

■ Es begann mit guten Nachrichten: »Ältere sind heute gesünder, gebildeter und aktiver denn je«, bilanzierte Sven-Olaf Obst vom Bundesseniorenministerium (BMBFSF) zum Auftakt der »6. seniorinnen- und seniorenpolitischen Fachtagung der GEW«. Und die Lebenserwartung steigt: 65-jährige Frauen haben heute noch durchschnittlich 21 Lebensjahre vor sich, Männer 17. Viele von Ihnen wollen aktiv sein, die Gesellschaft mitgestalten, sich engagieren. Obst: »Das Bild der kartoffelschälenden Alten am Küchentisch stimmt längst nicht mehr.«



Die Bremer Delegation in Berlin

Foto: privat

Gesünder, gebildeter und aktiver

GEW-Fachtagung: »Gesellschaft verändern – Teilhabe im Alter«

Wohl selten wurde das so anschaulich wie beim dem zweitägigen Kongress Mitte Mai am sonnigen Müggelsee. Gut 100 ältere GEW-Mitglieder – darunter auch fünf BremerInnen – waren angereist, um zu diskutieren und sich mit Experten aus Wissenschaft und Politik austauschen: Wo stehen wir, was wollen wir, wie können wir wirkungsvoll teilhaben und die Zeit nach dem Erwerbsleben positiv gestalten? Frauke Gützkow, GEW-Vorstand für Seniorinnen- und Seniorenpolitik definierte das Ziel:

»Eine Politik für, mit und von älteren Menschen« voranzubringen, damit Ältere kulturell, ökonomisch und sozial an der Gesellschaft teilhaben können. »Gesellschaft verändern – Teilhabe im Alter« war daher auch des diesjährigen Senior*innentages. Gützkow: »Wir wollen eine Gesellschaft, die wir mitgestalten. Und die für uns sorgt, wenn wir das nicht mehr so gut können.«

Bei der auffallend dynamischen, diskussionsintensiven Tagung wurde deutlich, dass es dabei gilt genau hinzuschauen. Denn Alter ist nicht gleich Alter. Es umfasst nicht nur eine Spannbreite von zwanzig, dreißig Jahren und damit Lebensphasen, in denen Menschen äußerst fit, andere, in denen sie gesundheitlich eingeschränkt oder pflegebedürftig sind. Sondern beschreibt auch äußerst ungleiche Lebensbedingungen. Ökonomisch, sozial, gesund-

heitlich. Susanne Kümpers von der Universität Fulda und Mitglied der Siebten Altenberichtscommission hob hervor: »Ungleichheitsfaktoren können sich gegenseitig verstärken«.

So sind etwa Frauen mit Migrationshintergrund, einer lückenhaften Erwerbsbiographie, langen Phasen der Teilzeitarbeit und geringer Bildung im Alter mehrfach benachteiligt. Sie haben ein höheres Risiko in Altersarmut zu rutschen, früher chronisch zu erkranken und haben es schwerer, an Pflegemittel zu kommen.

Dass der Teilhabe Älterer ohnehin einige Hürden im Weg stehen, zeigte sich in der anschließenden Diskussion. »Ich fühle mich auch bei der GEW ausgegrenzt, weil ich im Ruhestand nicht mehr Mitglied einer Fachgruppe sein darf«, sagte eine Teilnehmerin.

Man kann und muss sich wehren

AK Erwerbslose: Seminar zur Existenzsicherung

Von Klaus Schiesewitz

■ Das SGB-II-Grundlagenseminar mit Harald Thomé zum Thema Existenzsicherung und Verfahrensrecht im Rosenak-Haus fand in der Kolpingstraße in Bremen statt. Die TeilnehmerInnen konnten Ihre Fachkompe-

tenz in diesem Bereich auffrischen. Das Seminar war mit 22 Personen aus dem norddeutschen Raum, die in sehr unterschiedlichen Beratungspraxen und Institutionen für Hilfesuchende arbeiten, komplett ausgebucht. Wichtigstes Thema des Seminars war die Frage »Wie stelle ich einen Antrag auf Arbeitslosengeld und wo? Wir erfuhren unter anderem, dass die Beratungspflicht nach SGB I § 14 nicht nur für deutschstämmige Mitarbeiter gilt, sondern auch für viele EU-Bürger, die hier plötzlich ihre Arbeit verloren haben und der deutschen Sprache nicht ganz mächtig sind; aber die Amts-

sprache ist Deutsch – gegebenenfalls muss ein Dolmetscher hinzugezogen werden. Das Seminar war insgesamt sehr aufschlussreich und Harald Thomé begeisterte mit vielen Erfahrungsberichten aus seinem Alltag. Für alle Ratsuchenden steht unser Kollege, Klaus Schiesewitz, jeden ersten Montag im Monat von 15 - 17 Uhr in der GEW Geschäftsstelle als Ansprechpartner zum Thema SGB II zur Verfügung. Er freut sich auch über neue Kollegen*innen, die regelmäßig im AK Erwerbslosen mitmachen wollen.